

Gedanken zum 6. Sonntag im Jahreskreis C – 16.02.2025

EVANGELIUM

Lk 6, 17.20–26

In jener Zeit stieg Jesus mit den Zwölf den Berg hinab. In der Ebene blieb er mit einer großen Schar seiner Jünger stehen und viele Menschen aus ganz Judäa und Jerusalem und dem Küstengebiet von Tyrus und Sidon waren gekommen.

Jesus richtete seine Augen auf seine Jünger und sagte:

Selig, ihr Armen, denn euch gehört das Reich Gottes.

Selig, die ihr jetzt hungert, denn ihr werdet gesättigt werden. Selig, die ihr jetzt weint, denn ihr werdet lachen.

Selig seid ihr, wenn euch die Menschen hassen und wenn sie euch ausstoßen und schmähen und euren Namen in Verruf bringen um des Menschensohnes willen.

Freut euch und jauchzt an jenem Tag; denn siehe, euer Lohn im Himmel wird groß sein.

Denn ebenso haben es ihre Väter mit den Propheten gemacht. Doch weh euch, ihr Reichen; denn ihr habt euren Trost schon empfangen.

Weh euch, die ihr jetzt satt seid; denn ihr werdet hungern. Weh, die ihr jetzt lacht; denn ihr werdet klagen und weinen.

Weh, wenn euch alle Menschen loben. Denn ebenso haben es ihre Väter mit den falschen Propheten gemacht.



Heute weiß man doch mal was Sache ist. Nicht so eine Wischiwaschi Rede, mitz vielleicht so oder anders oder doch nicht. Keine distanziert analytische Stellungnahme, kein ausweichendes Politikerstatement, ohne sich festzulegen. Handfeste Aussagen stecken in diesem Evangelium.

Wohl und Wehe, Glück und Unglück, Gelingen und Versagen, Segen und Fluch sprechen aus den ersten Worten der Feldrede, wie die Bergpredigt im Lukasevangelium heißt. Jesus spricht von Glück und gelingendem Leben, aber auch von Scheitern und Misslingen. Es geht um existentielle Fragen, um Fragen, die sich alle Menschen stellen: Wie kann ich glücklich sein? Was kann ich tun, um mein Leben mit Sinn zu füllen? Kann ich auf ein erfülltes Leben hoffen, wenn es mir schlecht geht?

Jesus stellt menschliche Maßstäbe auf den Kopf. Er behauptet, dass das Leben von Menschen gelingt, die hungern, die trauern, die weinen und verzweifelt sind, die ausgestoßen, beschimpft und verfolgt werden. Die Menschen auf der Schattenseite des Lebens, die Menschen ganz unten, die Benachteiligten und zu kurz Gekommenen werden selig gepriesen: Herzlichen Glückwunsch, ihr Armen! Herzlichen Glückwunsch, ihr Hungernden und Trauernden! Gratulation, ihr aus der Gesellschaft Verstoßenen! Macht sich Jesus über das Leid von Menschen lustig, spricht nicht Sarkasmus, Zynismus, ja Menschenverachtung aus seinen Worten?

Auch im Leid ist erfülltes Leben möglich

Wenn Jesus die leidenden Menschen selig preist, dann sagt er zu ihnen: Ihr seid wertvoll und von Gott geliebt. In eurem Elend seid ihr nicht allein. Es gibt eine Zukunft für euch, eine hoffnungsvolle Zukunft. Gebt nicht auf! Gott ist auf eurer Seite, er vergisst euch nicht, euer Lohn im Himmel wird groß sein! Das ist keine billige Vertröstung auf das Jenseits und schon gar nicht die Legitimation bestehender ungerechter Verhältnisse und auch keine Aufforderung, sich in ein hoffnungsloses Schicksal zu ergeben.

Vielmehr rufen die Seligpreisungen dazu auf zu vertrauen. Im Vertrauen auf Gott und auf die von Gott verheißene gute Zukunft kann ich die Gegenwart gestalten. Ich bin dem Leid nicht hilflos ausgeliefert, ich kann gegen das Elend kämpfen, gegen mein eigenes und gegen das Elend, das meine Mitmenschen trifft. Ich brauche nicht zu resignieren, weil ich weiß: Gott ist auf meiner Seite, am Ende wird alles gut, das Reich Gottes setzt sich letztlich durch. Deshalb kann ich immer wieder aufstehen, wenn ich zu Boden gegangen bin. Vielleicht gelingt es mir nicht, vielleicht bleibe ich da unten, aber selbst da unten ist jemand bei mir, der mit mir meinen Kreuzweg geht, den Weg ins Leben, den Weg in eine bleibendes, erfülltes Leben.

Die Seligpreisungen sind Mutmach-Worte, die aufrichten, Hoffnungsfunken, die wie ein kleines Licht inmitten von so viel Dunkel leuchten. Kopf hoch! Trau dich zu leben! Wage zu vertrauen! Ganz egal, wie mies und dreckig es dir geht. Selbst wenn du nicht oder noch nicht oder nicht mehr an Gottes grenzenlose Liebe glauben kannst, sei gewiss: sie ist da, sie umhüllt dich und reißt dich heraus aus deinem Elend.

Und die Reichen?

Was ist mit den Reichen, Satten und fröhlich Lachenden, was ist mit denen, die von ihren Mitmenschen bewundert und geschätzt werden? Sie haben im Evangelium nichts zu lachen, denn ihnen gilt das „Wehe euch!“ Für ein erfülltes Leben reicht es nicht aus, viel zu besitzen, sich alle Bedürfnisse befriedigen zu können sozial aufzusteigen und Erfolg zu haben. Denn das Leben ist mehr als Essen und Trinken, mehr als Genuss und Vergnügen, mehr als Reichtum und Erfolg. Es gibt noch mehr! Das „Wehe euch!“ könnte man für die Reichen unserer Tage, vielleicht auch für uns, mit den Worten übertragen: „Vergiss nicht!“ Vergiss nicht, dass du geliebt bist, vergiss deine Mitmenschen nicht, vergiss nicht, dass nichts selbstverständlich ist und dass du reich beschenkt bist, und vergiss vor allem den nicht, von dem alles kommt, was du bist und hast.

Die Seligpreisungen und Weherufe gelten nicht nur den Menschen aus ganz Judäa und Jerusalem und aus dem Küstengebiet von Tyrus und Sidon, sie gelten uns: Wir sind die Armen und die Reichen, die Hungrigen und die Satten, die Verzweifelten und die Lachenden. Mitten in unsere Situation hinein spricht Jesus seine Worte; sie trösten und richten auf, lassen uns nachdenklich werden und unser Leben bedenken. Werden wir unser Leben an seinen Worten ausrichten?

Gebet:

**Gott, du liebst deine Geschöpfe,
und es ist deine Freude,
bei den Menschen zu wohnen.
Gib uns ein neues und reines Herz,
das bereit ist, dich aufzunehmen.
Darum bitten wir durch Jesus Christus.**